

LOKPFOGEL

#2

2018

pfüffig pführend
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«



Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen & Leser des »Lokpfogel«,

ich kann nur hoffen, dass sich nun jede/r/s angesprochen fühlt. Gern hätte ich in meiner Anrede mehr reingepackt, aber schließlich soll die Nennung aller Möglichkeiten nicht länger wie der eigentliche Sachverhalt werden.

Lange und sehnstüchtig erwartet und nun ist sie endlich per 25. Mai 2018 der Richtblock für den leichtfertigen Umgang mit unser aller Daten: die neue EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)! Tagelang habe ich über geeignete Formulierungen in meinen Verlautbarungen gegrübelt, denn gemäß Artikel 13, 14 der Datenschutzgrundverordnung sind Betroffene bei der Erhebung von personenbezogenen Daten über die jeweils dort aufgeführten Angaben zu informieren, und wenn es nur die simple Adresse ist. Bei dem einen oder anderen Adressaten meines dementsprechenden Schreibens verursachte ich Verwunderung. Nun gut. Doch jetzt ist uns tatsächlich ein Malheur passiert: unser Fotoreporter hat es fahrlässig versäumt, die Einwilligung nach Artikel 6 Abs. 1a oder Art. 9 Abs. 2a DSGVO, § 26 Abs. 2, 3 BDSG von den Betroffenen (hier Abgelichteten bzw. Abgebildeten) einzuholen.

Leider reichte die Sommerpause im Redaktionskollegium nicht aus, alle Unwägbarkeiten rechtlich zu prüfen und so haben wir uns entschieden, auf unverfängliche Statisten bei der Illustrierung der Artikel zurück zugreifen. Sobald unsere Rechtsabteilung »grünes Licht« gibt, taucht auch das eine oder andere hübsche oder weniger hübsche Gesicht in der Berichterstattung wieder auf. Letzteres schmückt ausgerechnet die



weltweit:
www.lokpfogel.de

Titelseite, ersteres die Seite »Schlußlicht«. Warum der Weihnachtsmann nun in so einer bitterbösen Karikatur? Er hat erfahren, dass der Groß-Mützenauer »Fröhteste Weihnachtsmarkt« 2018 letztmalig stattfindet. Elfmal reicht, wir haben bewiesen, dass es funktioniert,



Die guten Daten des Bürgermeisters

Karikatur: Andreas Prüstel

und wenn es am schönsten ist, soll man aufhören. Und nun ziehen alle Weihnachtmänner in einem großen, spektakulären Aufzug samt Weihnachtsbaum von Tannen.

»Frohes Fest« wünscht Ihnen der Herausgeber des »Lokpfogel« (Name ist der Redaktion bekannt, das muss reichen, siehe oben)

Mützengeschichten

Eigentlich trifft die Überschrift nur bedingt zu. Meine Bemühungen um eine Mütze aus den baltischen Staaten wurden während der 2018er Reise wieder nicht von Erfolg gekrönt. Meist scheiterte es am Auffinden eines uniformierten Eisenbahners auf den meist unbesetzten Bahnhöfen, falls auf der Strecke überhaupt noch regelmäßiger Betrieb war. Einzig in Gubene, im

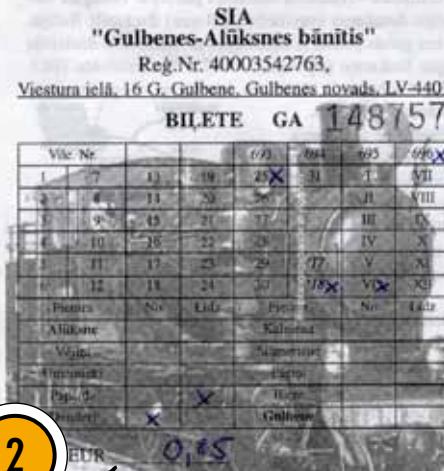


Ohne Umfeld

Herzen Lettlands, fand ich alles: der Bahnhof war mit einer Aufsicht besetzt, diese hatte eine Mütze und auch die Strecke wurde regelmäßig bedient. Die Mütze bekam ich nicht und durfte sie auch nur ohne dazugehörigem hübschen Gesicht fotografieren.

In weiser Voraussicht meiner Erfolglosigkeit bei Mützen verlegte ich mich gleich zu Anfang unserer Reise auf Schienennägel. Hier war die Ausbeute wesentlich größer und einfacher zu bewerkstelligen. Wie, verrate ich nicht. Nur so viel, es sind jetzt Schienennägel aus Estland, Lettland und Polen in der Sammlung. Aus Lettland auch von der einzigen noch in Regelbetrieb fahrenden Schmalspurbahn im Baltikum: Von Gubene nach Aluksne. Für Eisenbahnliebhaber und Freunde der Beschaulichkeit ein

Weil sie einfach schöner ist, lösten wir noch eine Fahrkarte von Paparde nach Dunduri



2

unbedingtes Muss! Die 33 Kilometer lange Strecke wird in ca. 1,5 Stunden bewältigt. Meist führt sie kerzengerade durch Wälder und an Sümpfen sowie den schmuck restaurierten Bahnhofsgebäuden vorbei. Der Erlebniswert liegt aber auch in der Beobachtung des

Drehscheibe im Standbild



Der Bahnhof Aluksne 1914 (Quelle Museum Aluksne) und heute, vom Zug verdeckt



Schaffners, der während der gesamten Reise den einen Wagen betreut und bestimmt 5x Kassensturz gemacht hat. Dabei waren wir neben zwei Frauen die einzigen Reisenden. Im Nachhinein haben wir festgestellt,

wie urlauberfreundlich der Schaffner uns behandelt hat. Trotz Sprachbarrieren verkauft er uns eine 5er Fahrkarte zum Preis von 6,05 Euro, dabei wollten wir nur einmal die gesamte Strecke hin und wieder zurück fahren. Dies hätte uns aber bei Lösung einer einfachen

Fahrt in der Summe 6,82 Euro gekostet! Bin mir nicht sicher, ob es einem Letten in Deutschland ebenso ergangen wäre. In Gubene besteht die Möglichkeit ein kleines Eisenbahnmuseum zu besichtigen, eine Draisinenfahrt zu unternehmen und die technische Besonderheit einer Drehscheibe mit Breit- und Schmalspur in Aktion zu erleben.

Noch kurz zur Geschichte dieser Strecke. Sie wurde 1903 gegründet und durchquerte einst Livland in einer Länge von 210 km. Heute ein nationales Kulturdenkmal, überlebte die Bahn die Sowjetzeit nur, weil auf ihr Steinkohle zu einem sowjetischen Truppenübungsplatz in der Nähe von Aluksne transportiert wurde. Heute verkehrt die Bahn 3x täglich in jede Richtung.

www.banitis.lv
www.visitaluksne.lv

**Reichsbahn-obersekretär
Matthias Lehmann**



Die Gegend um Aluksne ist eine Reise wert und hier wohnt und isst man hervorragend.

Bahn-Sinn



»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«

Noch nie in meinem langen, prekären Beschäftigungsverhältnis wurde ich so oft mit politischen Fragen unserer Leserschaft konfrontiert wie derzeit. Zuletzt vielleicht in den »Wendejahren« 1989/90 während meiner Arbeit fürs Brigadetagebuch und die Wandzeitung. Aber wer erinnert sich schon noch daran, was die Bürgerinnen und Bürger damals umtrieb. Wenn ich mich recht entsinne, war es eine kleine Gruppe Weltverbesserer, die bei der Erweiterung des Bundesgebietes gern eine Verfassung und eine neue Nationalhymne gehabt hätte. Als ob es damals keine anderen Probleme gab. Nun wird die Großwetterlage in Deutschland von politischen Tiefdruckgebieten geprägt und ist eins verschwunden, taucht am Horizont, Himmelsrichtung gleichgültig, eine neue Gewitterfront auf. Da ist es schon legitim, wenn verantwortliche Politiker auch originelle Ideen zur Abwehr solchen Unfalls ins Spiel bringen. Darunter fällt aus Sicht unserer Leserin Hannelore St. auch die Erweiterung des Ministeriums des Innern auf eines für die »Heimat«. Frau St. zeigte sich in ihrem Leserbrief an unsere Redaktion total begeistert und schlug spontan eine neue Nationalhymne vor. Dabei hatte sie das ihr und bestimmt noch vielen Lesern/innen bekannte Kinderlied »Unsere Heimat« in Ohr und Sinn. Ich finde, ein hervorragender Einfall. In Ermanglung eigener Courage, bat sie unsere Redaktion um entsprechende Intervention beim Bundesminister Seehofer. Hier zunächst zur Auffrischung der Text der eventuell neuen Nationalhymne:

Unsre Heimat,
das sind nicht nur die Städte und Dörfer,
unsre Heimat sind auch all die Bäume im Wald.
Unsre Heimat ist das Gras auf der Wiese,
das Korn auf dem Feld und die Vögel in der Luft
und die Tiere der Erde und die Fische im Fluss
sind die Heimat.
Und wir lieben die Heimat, die schöne,
und wir schützen sie, weil sie dem Volke gehört,
weil sie unserem Volke gehört.



Der Text wurde von Herbert Keller in den 1960er Jahren zu Papier gebracht. Die Noten zur Musik schrieb Hans Naumilkat. Da ich der Notenschrift nicht mächtig bin, bot ich ein Vorsingen im Ministerium an, gern auch im Rahmen eines geselligen Nachmittags bei Weißwürsten und Hefeweizen. Leider ging der Minister weder auf dieses An-

gebot noch auf mein Schreiben

**Quartalsspruch
zur Sache:**
„Heimat ist stets
gestern, heute
und morgen.“

**Sie konstituiert sich aus
dem Wandel der Zeit.
Es wird seit
Jahrtausenden in der
Conditio humana begründet
und je nach Zeitumständen
definiert.“**

(Auszug aus einem Plädoyer
des BMI,
unbenannter Wortakrobat)

im Allgemeinen und überließ die Antwort dem hauseigenen Bürger-service, der Deckung hinter anderen Entscheidungsträgern suchte und an die ich mich mit meinem Anliegen wenden sollte. Somit verpasste Seehofer auch die Möglichkeit, sich persönlich in seiner Herzensangelegenheit zu positionieren. Wie ich im Nachhinein aber den Medien mit Hauptstadtbüro entnommen habe, trieben den

Minister zum Zeitpunkt meiner Anfrage gänzlich andere Sorgen um. Aber noch ist nicht aller Tage Abend und zur Unterstützung des Vorstoßes suchte ich mir ein Volkskunstkollektiv, welches ein optisch und der Sache sehr dienliches Kleinkunstwerk erschuf. (Foto nebenan) Diesen Wandersmann auf dem Weg zur Heimat könnten Mitbürger/innen

erhalten, die sich besonders dafür einsetzen, dass Heimat nicht nur ein Wort bleibt, sondern auch »eine Musik, ein Geruch, Bilder, ein Landstrich – und wir sind von einem Moment auf den anderen tief berührt und fühlen uns zuhause« (Quelle BMI). Im Rahmen eines Redaktionsgesprächs überreichte ich dem Parlamentarischen Staatssekretär im genannten Ministerium, Marco Wanderwitz, unser

forsch ausschreitenden Wanderer, den dieser dankbar und ergriffen zur weiteren Veranlassung entgegen nahm. (Foto aus datenschutzrechtlichen Gründen verworfen). Zur ersten Preisträgerin habe ich sofort Frau Hannelore St. vorgeschlagen. Nun warten wir mal ab.

Ihre Hella Kopf Ressort Leseranfragen



Auch ein Stück Heimat:
Käsekuchenberg in
Schleitau

Zwerg Zwarg

Die übliche Reiseroute des deutschen Gartenzwerghalters verläuft gen Süden oder auch gern in den Westen, aber wohin verreist der Gartenzwerg, wenn sein Chef das heimische Anwesen verlässt? Natürlich in die andere Richtung, damit eine ungewollte Begegnung ausgeschlossen ist. Und was zieht den Gemeinen Hauszwerg Zwarg dahin? Die traumhafte Landschaft,

kulturelle Vielfalt, eine herzliche Gastfreundschaft und die vielen Superlativen, die die Zwergstaaten Litauen, Lettland und Estland zu bieten haben. Doch schon die Fahrt dahin, durch Polen und Russland, ist ein Erlebnis. Unser Auslandskorrespondent Kubani Bim durfte Zwerg Zwarg inkognito begleiten. Sehen Sie selbst, was die Beiden erlebt haben



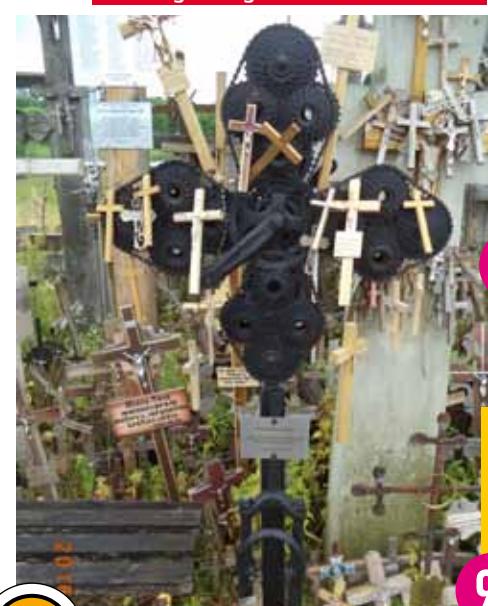
2

Kurz vor Kaliningrad grüßte ein riesiges Maskottchen der Fußball-WM: ein funktionierender Starkstrommast.



6

...bevor es hieß, Abschied zu nehmen und endlich am Strand der Kurischen Nehrung zu liegen



4



3

Russland im Fußball-Fieber: Bernsteinfußbälle...



7

»Drei Kilometer der fünflängsten Nehrung der Welt und die längste Dünenlandschaft des Kontinents nur für mich«



10

Hier taucht er gerade in den mit 249 m breitesten Wasserfall Europas unter, den die Venta hier bei Kuldiga bildet. Fallhöhe aber bescheidene 2 Meter, das geht.

Eigentlich wollte er sich zwischen diese weltweit einzigartige Ansammlung von ca. 200 000 Kreuze bei Šiauliai in Litauen hocken, aber der gewaltige Hügel von immerhin 9 Meter Höhe ließ ihn dann noch zwergenhafter erscheinen.

9

Land und ...

Reise in den Osten



1

In Marienburg/Malbork, der aus 50 Millionen Ziegeln erbauten größten gotischen Burganlage der Welt, wurde Starkbier im Rittersaal gereicht.



4

...und Riesenteeglas mit Fußballemblemen.

5

Das war unseren Zwerg zu viel und er freute sich, auf der Brücke einen nahen Verwandten zu treffen...

8

In Kaunas frönte der Zwerg seiner Leidenschaft: Standseilbahn fahren, in dem ältesten betriebsfähigen Verkehrsmittel Litauens, erbaut 1935.

11

In Riga fühlt Zwerg Zwarg sich riesig. »Stalins Geburts-tagstorte« war einstmal mit 108 m der erste lettische Wolkenkratzer und »Akademie der Wissenschaft«





13

Besuch bei einem Bruder im Geist: Das Münchhausen-Museum befindet sich in Dunte, hier lernte der Baron seine Frau kennen und lieben. Da wurde der Zwerg etwas sentimental.



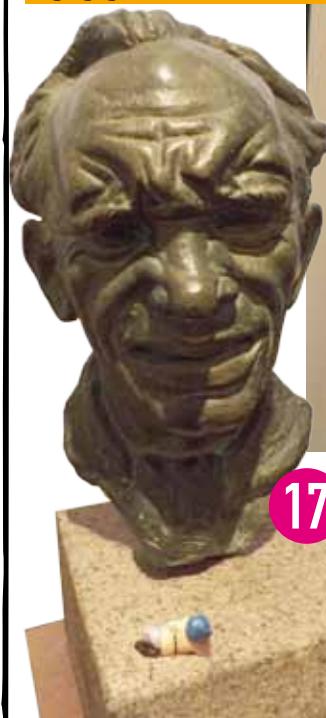
12

Endlich wieder Garten. 1924 wurde das älteste Freilichtmuseum Europas auf 80 ha bei Riga gegründet.



14

In Tallinn findet er im ältesten Café von Estland, dem »Café Maiasmokk«, nicht nur seine Lieblingsleckerei Marzipan...



*Great was the memory
From the visit in that
fantastic atmosphere and
museum of old tradition
of high virtue that we and
my wife had. 16.11.2015
Best wishes for the future
from
Sigit Torin Nasheim -
Elmar Svene Nasheim*

16

...sondern stellt auch dank des Gästebuches fest,
ins Baltikum reisen Zwerge aus aller Welt.

Etwas wiederwillig wird er von einer
der 1.500 Skulpturen im Kunstmuseum
KUMU Tallinn betrachtet.

17



18

Ein kleiner Chines und eine
etwas größere Schwedin, 2 von
gefühlt 2 Millionen Kreuzschiff-
fahrtteilnehmern, winken
unseren Zwerg vor der Kulisse
des wunderschönen Barock-
schlosses Kadriorg/Katharinental
zum Abschied zu.



15

...verliebt sich
spontan in ein
Marzipanmädchen
(leider etwas alt für
ihn, geb. 1936)...



19

Helle Freude herrscht beim
Zwerg, als er die »100 Koffer
des John Smith« vor der
Kunstsammlung Manitski in
Viinistu sieht. Der frühere
ABBA-Manager und Außenminister
zeigt hier die größte
öffentliche zugängliche Privatsammlung
estnischer Kunstwerke. Wenn er das zu Hause
erzählt, der Zwerg.

21

An der östlichsten Grenze der EU
bei Narva steht der berüchtigte
Erdbeerzweig und drückt die
Erdbeere so lange an seine Brust,
bis ein neuer Zwerg Zwarg
entschlüpft. Könnte sein, den...

22

...hier in der Festung Ivangorod,
Iwan der III. ließ sie Ende des
15.Jh errichten, sitzt verzissen
Zwerg Zwarg und schaut entrückt
auf die Hermannsfestung.

20 Kann er nicht, er beschließt spontan
Teil eines dieser Kunstwerke zu
werden. Zur Freude heutiger
Betrachter und zum Rätsel der Kunsthistoriker in 100 Jahren.



Auf der Heimreise macht er Zwischenstopp in
Tartu und trinkt im »höchsten Bierkeller der
Welt«, den »Püssirohukelder« ein zünftiges
»Püssirohu«. Prost! Nach dem 10ten kann er
fast fließend estnisch sprechen und singen
sowie so.



Dies bestätigt
der Mitreisende
Korrespondent
Kubani Bim und
sagt:
Iki pasimatymo! Uz
redzešanos! Head
aega! До
свидания!

5

... Zwerge

Zum Abschluss seiner Reise
besucht er nochmals die Kreuzritter.
Schließlich waren die weit vor
ihm schon hier. Er wurde aber viel
freundlicher aufgenommen.

Wie es der Zufall wollte, traf ich P.Bock zu seiner Ausstellungseröffnung im Rittergut Ehrenberg, zu der er inkognito weilte. Sein Busenfreund Luthardt M. Nebel verlas lediglich ein sinnfreies Grußwort vom offiziell bettlägerigen Künstler. So hatten wir ausreichend Zeit, um uns ungestört über seine neuen Projekte zu unterhalten. Bock berichtete mir von seinem Besuch der Ausstellung »Rechts von mir ist nur mein Pinsel – Willkommen im Supergau Sachsen« des



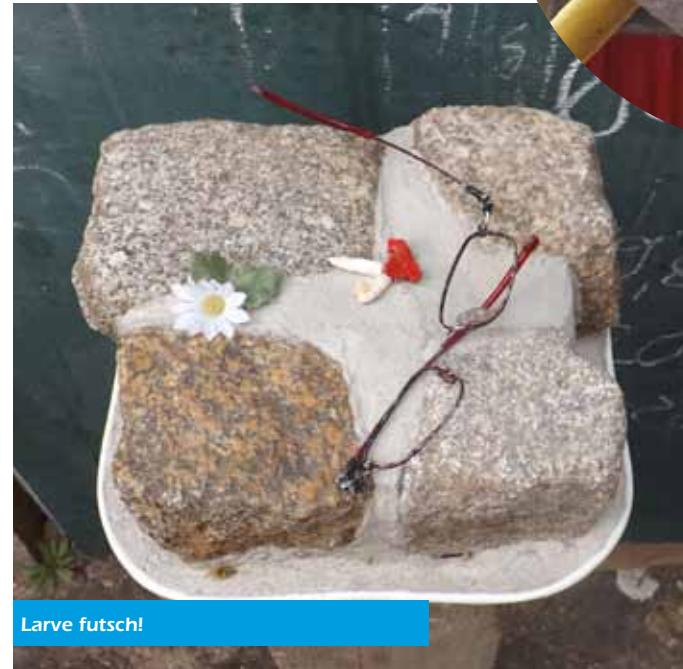
Hasenkampf: Alles auf die Barrikaden!

Chemnitzer Künstlerkollegen Osmar Osten ebenda. Besonders regte ihn die Aussage des Bildes »Klassenkampf ist Klassenkampf« zu tiefer gehenden Gedanken an. Nun, Monate später, durfte ich Einblicke in sein Schaffen nehmen. Da Bock mit seinem Pinsel nicht ansatzweise in dieser Leichtigkeit, Fahrigkeit suggerierend, die Farben so kunterbunt auf die Leinwand oder Pappe bringt, wie der Maler Osten, verlegte er sich in gewohnter Manier auf Objekte. Natürlich bot sich die Jährung der »68er Bewegung« an und sollte der nun entstehenden Serie auch gleich den passenden Titel geben. Die Ereignisse werden zwar überwiegend als westliches Phänomen wahrgenommen, wurden sogar zum Synonym für die kulturelle Verwestlichung stilisiert, aber ihren Höhepunkt hatten die Sozialproteste, Generationskonflikte gegen die politischen Systeme im Frühjahr 1968 auch in Polen und der Tschechoslowakei. Mit dem Wissen um die teils blutigen Auseinander-

setzungen auf den Straßen entstanden bisher zwei Werke mit großer Aussagekraft, in einer schon schmerzenden Intensität, die in drastischer Weise vor Augen führt, zu welcher Konsequenz

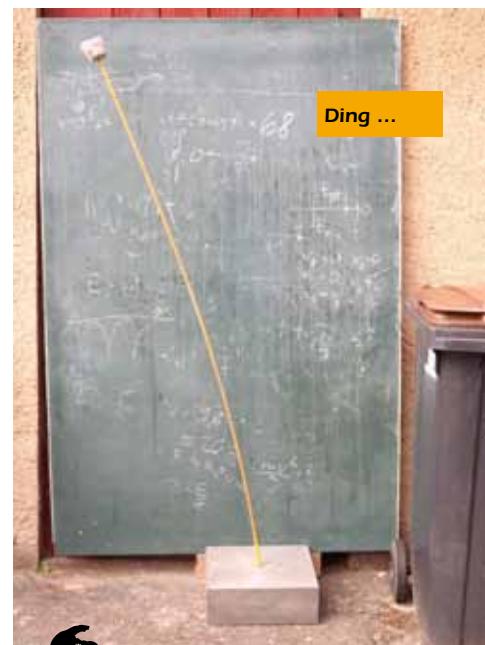
Arbeiten aus der Serie »68er«

Klassenkampf führen kann. Vor den angestrebten Veränderungen kommt zunächst der persönliche, körperliche Einsatz. Hier zeigt das Werk »Kassenampf nach Klassenkampf« einen kleinen Ausschnitt vom Straßenkampf mit ausgeschlagenen Zähnen und kaputter Brille. Wohl dem, der dann wenigstens auf eine Gesundheitskasse zurückgreifen kann.



Larve futsch!

Das zweite Werk ist in seiner Aussage decouragierter. Bock nennt das Werk, unter Verzicht auf einen reißerischen Titel, kurz und präzise »Stein« und lässt damit dem Betrachter viel Raum für eigene Interpretationen. Den Stein kann man mühelos in Schwingungen verset-



Kultur & Kunst



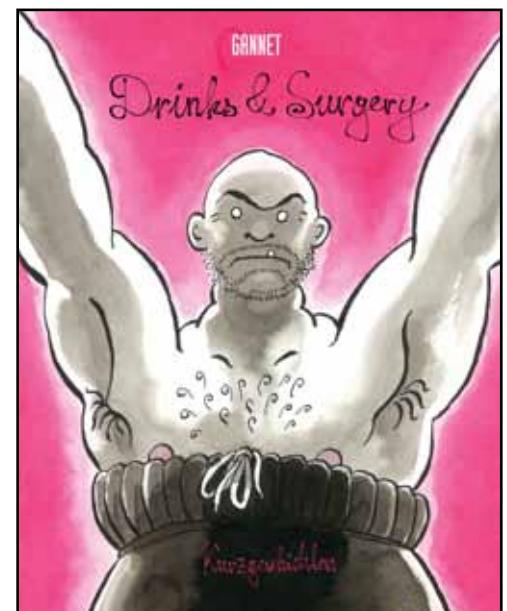
... Dong

zen.

Er

symbolisiert die wechselseitig geworfenen Pflastersteine beim Straßenkampf. Mir kam da eine gänzlich andere Idee, die auch mit den 68ern und deren Kindererziehungsmodellen zu tun hat. Der Stein ist auch erzieherisch nutzbar. Um Kindern klar zu machen, wenn mit Spielzeug geworfen wird, kann dieses auch schmerhaft retourniert werden. Ob Osten diese Initialzündungen seiner

Werke gefallen würde, bezweifelt **Ihre physisch nicht relevante Dr. Beate Wysse, Kunstkritikerin aus Erbsengericht**



Neu im Museumsladen
Im August/ September wurden erstmals Comics in der Eremitage von Groß-Mützenau ausgestellt. Der Künstler Gannet brachte den Besuchern die sehr aufwendige Entstehung seiner Comics mit einer kleinen Auswahl seiner Arbeiten nahe. Die originellsten und heftigsten Bildgeschichten fassen das Buch »Drinks & Surgery« zusammen, welches er exklusiv für die Ausstellung verlegte und es gibt noch wenige Exemplare für geldbörsenschonende 11,50 Euro hier zu kaufen.

Nach längerer und zäher Verhandlung, konnte mich der Herausgeber dieses Magazins von dessen Seriosität überzeugen und ich veröffentlichte nun exklusiv meine wissenschaftlichen Forschungen über die Zwergeziege (letztmalig brachten wir einen Beitrag vom Prof. über seine Entdeckung einer Schneemannversteinerung/ d.R.) und breite mein Tagebuch erstmalig vor der Weltöffentlichkeit aus. Wir Wissenschaftler haben es im Zeitalter der Online-Magazine und des permanenten Veröffentlichungsdrucks zum Nachweis unserer Existenzberechtigung nicht leicht, geht es doch letztlich immer um die Erlangung



Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurde das Bild mit Komparse nachgestellt, und die genannten Personen sind nicht identisch mit den Abgebildeten.

nötiger Forschungsgelder. Medienberichten zufolge, haben bereits mehr als 5000 deutsche Wissenschaftler bei dubiosen Verlagen publiziert. Weltweit spricht man gar von 400.000 Forschern. Es übersteigt sicherlich Ihr Vorstellungsvermögen, welchen (ich darf es so formulieren) Mist Sie, liebe Leser/innen, da vorgesetzt bekommen. Man denke nur über die ständige Veränderung der Ver- und Unverträglichkeit von Lebensmitteln, auch die wechselnden Einflüsse der Reize beim Betrachten von kopulierenden Erdmännchen auf das Fortpflanzungsverhalten der Menschen oder die Klimaauwirkungen von Partybeleuchtung in Zeiten des abnehmenden Mondes. Doch was darf ich Ihnen heute vorstellen: die von mir entdeckte *Oreamnos albaniensis minimalus*, die Zwergschneeziege! Im Oktober 2016 weilte ich mit einer privatfinanzierten Expedition, der außer mir nur noch ein Träger angehörte, in den albanisch-kosovarisch-montenegrinischen Alpen. Zu Forschungszwecken fingen wir zunächst eine größere Anzahl Bergfinken und Moordosseln. Nach intensiver wissenschaftlicher Untersuchung, Vermessung und abschließender

„Sensationelle Entdeckung erstmals publiziert“

Beringung, gaben sie oftmals kein Lebenszeichen mehr von sich. Diese Vögel nun in der Natur zu belassen, widersprach unserer Ethik vom Zusammenspiel von Mensch und Tier. Der hier ansässige Braunbär hielt schon Winterschlaf und die Wölfe hatten sich bereits, dem drohenden Schneefall flüchtend, in die Täler aufgemacht. Wir verblieben quasi als einzige Fleischfresser in der Region. Doch die Moordosseln, wir merkten das schon am faden Beigeschmack, hatten wohl zu viel der giftigen Kreuzblättrigen Moosperlenbeeren verzehrt. Die Vögel stecken das locker weg, wir nicht. Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. In dem Fall war es natürlich umgedreht. Ich zog mich hinter einem Busch zurück, lassen wir das bei dieser Andeutung. Beim Griff

nach dem omnipräsenten Riedgras, hatte ich unerwartet etwas saftig-weißes in der Hand. Es war der vordere linke Lauf der Zwergeziege. Vormals noch vom Gletscher bedeckt, hatte der Hochsommer dieses einzig bekannte Exemplar teiloffengelegt und ich durfte es entdecken. Meinem Tagebucheintrag können Sie, nachdem das mumifizierte Geschöpf von mir geborgen und eben hier eingeklebt wurde, die Auffindsituation, Ort, Größenvergleich und natürlich die Ausfuhr genehmigung entnehmen. Nach weiterer wissenschaftlicher Auswertung des Fundes werde ich in dieser Publikation über Ergebnisse berichten.

Ihr Professor *Pulsus Hircus Feudumvir*



Sechzig & Zwanzig



Der Bürgermeister mit vollen Händen...

Von der Weltgemeinschaft weitestgehend unbemerkt feierte der Bürgermeister zuerst seinen runden Geburtstag und danach als unentgeltlich mithelfender Ehemann mit der »Prellbock«-Chefin das Jubiläum zur Gründung von Gaststätte und Museum. Beides ging unspektakulär und ohne Einladung über die Bühne und trotzdem konnten wir uns über viele Gratulanten freuen und erhielten unerwartet reichlich Präsente. Die meisten davon ausgesprochen originell und kreativ, meist liebevoll selbst gestal-

tet, gebacken oder gekocht. Die vollständige Aufzählung der Liebesgaben würde diese Seite sprengen und die Gefahr ist groß, dass wir jemand vergessen. Deshalb an Alle: DANKE,

Impressum

»Der Lokfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann

für Eisenbahnmuseum und Kneipe

»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Tel.: (037383) 6410 · Fax: 6386

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokfogel online: www.lokpfogel.de

Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner

Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: www.renner-bsk.de

Satz+Layout: Sebastian Heinicker | Grafikdesign

Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde

Tel.: (037382) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 42 (2/2018) Auflage: 1-101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

DANKE, DANKE!!
Wir waren sehr berührt und auch überrascht, über die Anerkennung. Es waren schöne Feiern und wir werden noch lange davon zehren, von der Erinnerung! Alles andere wurde schon mit Genuss vertilgt!

Die Chefin

**Maritta Trommer-Lehmann und der Bürgermeister
Matthias Lehmann**



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein.
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau

Fon: (037383) 6410 · Fax: (037383) 6386

www.prellbock-bahnart.de